

Gefahr für unser Geld?

Beck / Prinz

2022

ISBN 978-3-8006-6825-0

Vahlen

schnell und portofrei erhältlich bei
beck-shop.de

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de steht für Kompetenz aus Tradition. Sie gründet auf über 250 Jahre juristische Fachbuch-Erfahrung durch die Verlage C.H.BECK und Franz Vahlen.

beck-shop.de hält Fachinformationen in allen gängigen Medienformaten bereit: über 12 Millionen Bücher, eBooks, Loseblattwerke, Zeitschriften, DVDs, Online-Datenbanken und Seminare. Besonders geschätzt wird beck-shop.de für sein umfassendes Spezialsortiment im Bereich Recht, Steuern und Wirtschaft mit rund 700.000 lieferbaren Fachbuchtiteln.



die Güter, die er von den Bürgern kauft. Schafft er aber zu viel Geld, mehr Geld, als zur Finanzierung *aller* Güterkäufe notwendig ist, dann jagt zu viel Geld zu wenige Güter, und es kommt zu Inflation (da schlägt wieder unsere Quantitätsgleichung zu). Also muss der Staat den Bürgern etwas von diesem Geld wieder entziehen, und das tut er, indem er Steuern von den Bürgern einfordert. Die Inflation ist also Ausdruck der Tatsache, dass ein Teil der Waren, die der Staat kauft, eben nicht durch das gedruckte Geld finanziert werden kann, sie zeigt eine Finanzierungslücke, die mit Steuereinnahmen gedeckt werden muss. Das Ergebnis ist demnach, dass Steuern entgegen der MMT-Behauptung doch zur Staatsfinanzierung beitragen und auch dazu benötigt werden – über den Umweg der „Inflationsbekämpfung“: Über die Steuern schöpft der Staat die Kaufkraft der Bürger ab, die mit der Nachfrage des Staates konkurriert. Dadurch kann er sich nun diejenigen Güter aneignen, die ansonsten die Bürger gekauft hätten.

Worin liegt der ökonomische Fehler der MMT-Argumentation? Das Missverständnis beruht auf der Fehleinschätzung der Bedeutung und Funktion des Geldes. Geld hat nur dann einen Wert, wenn es in Relation zur Produktivität einer Volkswirtschaft knappgehalten wird. Das wiederum liegt daran, dass es neben dem Geldsektor noch die Realwirtschaft gibt, in der knappe Ressourcen (Arbeitsleistungen, Kapital etc.) zur Produktion von Waren und Dienstleistungen verwendet werden. Man muss also unterscheiden zwischen der *realen Sphäre*, in der Güter gehandelt werden, und der *monetären Sphäre*, in der das Geld zirkuliert. Und kein Geld der Welt kann bewirken, dass mehr Waren verkauft werden, wenn vorher nicht mehr Waren produziert werden. Ressourcen, die der Staat in Anspruch nimmt, können nicht gleichzeitig von privaten Haushalten oder Unternehmen verwendet werden – egal, wie viel Geld gedruckt wird. Die Realwirtschaft setzt damit die ökonomischen Grenzen für das, was der Staat und die Bürger in Anspruch nehmen können – jedes Gut, das der Staat nutzt, ist ein Gut, das der Privatsektor nicht nutzen kann.

Geld dient dazu, den Zugriff auf diese Güter so glatt wie möglich zu gestalten – Geld ist in diesem Sinne das Schmiermittel, das die Aufteilung der Güter zwischen Staat und Bürgern untereinander ermöglicht. Geld ist in der MMT das Mittel, Ressourcen von der Privatwirtschaft an den Staat zu lenken, aber das Instrument, das der Staat dazu nutzt, sind Steuern. Steuern sind das Instrument, das



den Zugriff auf die Güter steuert, mit dessen Hilfe der Staat sich den Zugriff auf Ressourcen sichern kann. Die Schaffung von Geld ist daher lediglich als die Bereitstellung eines Transaktionsmediums, eines Schmiermittels zu verstehen.

Die Bereitstellung des Transaktionsmediums einerseits und Staatsfinanzierung andererseits sind also zwei unterschiedliche Sachverhalte, die voneinander zu trennen sind. Nicht umsonst haben sich seit dem späten 17. Jahrhundert weltweit Zentralbanken als für das Geldwesen zuständige Institutionen entwickelt. Zentralbanken sind zwar weit überwiegend staatliche Institutionen, müssen es aber nicht sein. Die Schweizer Zentralbank ist ein Beispiel für eine private Zentralbank. Die neu entstandenen Kryptowährungen (z. B. Bitcoin, Tether, Ethereum) sind des Weiteren ein Indiz dafür, dass die Geldversorgung durchaus auch privat erfolgen könnte.


beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Kapitel 3: MMT: Finanz- und Geldpolitik in einer Hand

Was haben Geld und Staatsschuldtitel gemeinsam?

Abgesehen davon, dass nach den Vorstellungen der MMT auch jetzt schon Staatsausgaben durch die Schaffung neuen Geldes (und nicht über Steuern und Staatsschuldtitel) finanziert werden, gehen die Vorstellungen darüber, wie das monetäre System umzugestalten ist, deutlich weiter. Dabei ist die wichtigste Annahme von MMT:

Geld hat nur deshalb und nur in dem Umfang einen Wert, wie damit Steuern gezahlt werden. Mit anderen Worten, bei Geld handelt es sich um Steuergutschriften.³⁸

Der Staat bestimmt gesetzlich, dass Steuern in von ihm selbst geschaffenen Geld zu zahlen sind. Hier finden wir wieder Georg Friedrich Knapps „staatliche Theorie des Geldes“. Aber MMT geht noch weiter, indem sie behauptet, Geld hätte keinen „Wert“, wenn man damit nicht Steuern zahlen könnte bzw. müsste. Wie verhält es sich damit, hat Geld nur dann und nur in dem Umfang einen Wert, wie Steuern damit gezahlt werden können oder müssen?

In der Tat ist der Materialwert von Geld sehr gering; bei Geldscheinen liegt er praktisch bei null, bei Münzen hängt der Wert von der Masse und dem Wert der jeweiligen Metalle ab, ist aber vergleichsweise niedrig. Letzteres kann man bereits daran erkennen, dass andernfalls keine Geldmünzen mehr umlaufen würden. Und seitdem die Golddeckung von Geld aufgehoben wurde, haben Geldscheine keinen eigenständigen Wert.

Juristisch gesehen sind Geldscheine tatsächlich staatliche Schuldscheine, ausgegeben von der Zentralbank.³⁹ Das Volumen des Geldes steht auf der Passivseite der Zentralbankbilanz; auf dieser (der rechten) Seite der Notenbankbilanz stehen die Verpflichtungen der Notenbank, also das, was sie anderen Personen oder Institutionen schuldet. Das ist auch stimmig, denn ein Geldschein ist sozusagen die Verpflichtung, gegen Vorlage dieses Scheines ein Stück Inlands-



produkt auszuzahlen (zumindest theoretisch, natürlich können Sie Ihr Geld nicht bei der Zentralbank gegen Waren oder Geld eintauschen). Dem Geldvolumen auf der Passivseite stehen Forderungen der Zentralbank gegen die Banken und gegebenenfalls auch gegen den Staat auf der (linken) Aktivseite der Zentralbankbilanz gegenüber. Damit sieht man auch, womit der Wert unseres Geldes gedeckt ist – nämlich durch genau diese Forderungen der Notenbank. Wenn Sie sich noch einmal in Kapitel 2 anschauen, wie Zentralbankgeld in den Umlauf kommt, sehen Sie das auch: Die Notenbank gibt den Geschäftsbanken Geld (das ist eine Verpflichtung der Notenbank gegenüber der Geschäftsbank, das steht auf der Passiv-Seite), die Geschäftsbanken geben der Notenbank im Gegenzug Staats- oder Unternehmensschuldsscheine (also Kredite), die als Sicherheit für das Geld dienen, das die Banken erhalten. Und diese Schuldsscheine werden auf der Aktivseite der Zentralbank verbucht, denn sie stellen nun einen Wert dar, auf den die Zentralbank Anspruch hat, eine Forderung der Zentralbank.

Dass Geld ein Schuldschein ist, der von der Zentralbank herausgegeben wird, erkennen Sie auch daran, dass sich auf jedem Geldschein die faksimilierte Unterschrift der- oder desjenigen Präsidenten/ in der Zentralbank findet, das ist sozusagen die Unterschrift des Schuldners auf dem Schuldschein. Doch die Notenbank ist wiederum in der Regel eine staatliche Institution. Dies ist daran zu erkennen, dass die Gewinne einer Zentralbank ihrem Eigentümer, dem Staat, repräsentiert durch das Finanzministerium, zustehen. Bei Münzen ist das noch deutlicher. Sie werden direkt vom Finanzministerium (mit Zustimmung der Zentralbank) herausgegeben. Der Geldschöpfungsgewinn in Form der Differenz zwischen den Kosten der Münzprägung und dem Nennwert der Münze geht ebenfalls direkt an das Finanzministerium.

Spinnt man diese Zusammenhänge weiter und abstrahiert vom Giralgeld der Banken, dann sind Geldscheine Forderungen gegen den jeweiligen Staat, der das Geld schafft. Damit „haftet“ der Staat mit seinen Steuereinnahmen für das Geld. Das ist der Punkt, an dem sich alle Geldtheorien treffen, auch die weit auseinanderliegenden MMT und die Fiscal Theory of the Price Level⁴⁰, nach der – ganz grob gesagt – die Staatsfinanzen und insbesondere die Staatsverschuldung das Preisniveau bestimmen (wir werden dieser Theorie im nächsten Kapitel wieder begegnen). Demnach würde in der Tat



gelten, dass Geld dadurch wertvoll wird, dass damit Steuern bezahlt werden können. Geld ist also tatsächlich eine Steuergutschrift.

Aber eine Volkswirtschaft wird per Saldo nicht dadurch reicher, dass sie mehr Geld druckt, denn Geld stellt für eine Volkswirtschaft als Ganzes kein Nettovermögen dar. Das liegt daran, dass Geld, wie oben beschrieben, in einem Verschuldungsprozess entsteht: Die Notenbank gibt den Geschäftsbanken Geld, damit erhalten die Banken zwar zusätzliche Zahlungsmittel, ihre Guthaben steigen also, aber im Gegenzug müssen die Banken der Zentralbank dafür Schuldscheine (Kredite) abtreten, die ebenfalls einen Vermögenswert darstellen – die Geschäftsbanken tauschen also einen Vermögenswert (die Schuldscheine) gegen einen anderen Vermögenswert (Geld) ein, es entsteht kein zusätzliches Vermögen. Das Gleiche passiert bei der Zentralbank: Sie erhält zwar Vermögen in Form von Staatsschuldscheinen, räumt den Banken aber dafür eine Forderung ein, nämlich das Geld, das sie geschaffen hat – zusätzliches Vermögen entsteht hier auch nicht. Hier sehen Sie wieder den Charakter von Geld als Schuldschein. Nicht zuletzt zeigt sich das alles in der Bilanz der Zentralbank: Die Schaffung von Geld taucht in der Notenbankbilanz auf beiden Seiten auf, Passiva und Aktiva entsprechen sich. Daher kann Geld insgesamt kein Nettovermögen darstellen.⁴¹ Eine Volkswirtschaft wird daher keineswegs vermögender – also reicher –, wenn die Zentralbank mehr Geld druckt. Der Netto-Vermögenswert des Geldes ist tatsächlich null.

Darüber hinaus hat Geld aus Sicht der Benutzer/innen subjektiv einen Zusatznutzen. Geld wird gehalten (oder nachgefragt), weil es der liquideste (flüssigste) Bestandteil des Vermögens ist. Mit Geld können unmittelbar Schulden getilgt werden. Darüber hinaus stiftet es dadurch Nutzen, dass es ein dauerhaftes Gut ist, das monetäre Dienstleistungen erbringt – Zahlungen –, die einen nicht-monetären Ertrag darstellen, wie beispielsweise Bequemlichkeit.⁴² Demnach übersteigt der subjektive Wert des Geldes seinen Wert als Steuergutschrift. Geld ist sozusagen auch gedruckte Bequemlichkeit, das ist sein Zusatzwert.

Die nächste wichtige Frage in diesem Zusammenhang lautet: Was ist der Unterschied zwischen Geld und Staatsschuldtitle, also Staatsanleihen? Folgt man der MMT, wären Staatsschuldtitle ebenfalls „nur“ Steuergutschriften.⁴³ Diese Frage hat der amerikanische Ökonom Robert Barro in einem sehr bekannten und oft zitierten



Aufsatz ausführlich untersucht.⁴⁴ Vernachlässigt man Unvollkommenheiten der Kapitalmärkte und hat der Staat kein Monopol hinsichtlich der Bereitstellung von Liquiditätsdienstleistungen (es gibt also auch andere Zahlungsmittel außer dem staatlichen Geld), dann entspricht der auf die Gegenwart abgezinste Wert der Staatsschuldverschreibungen exakt derjenigen Summe an Steuern, die gegenwärtig mittels der Ausgabe von Staatsschuldtiteln vermieden wurden. Will heißen: Statt heute Steuern zu erheben, verschuldet sich der Staat; mit dem Geld, das er auf diese Weise bekommt, tätigt er seine Ausgaben. Die so aufgenommenen Schulden zahlt der Staat später zurück, indem er Steuern erhebt und mit den Steuereinnahmen diese Schulden begleicht (da aber diese Zahlungen in der Zukunft liegen und der Staat auch Zinsen auf seine Schulden zahlt, muss man diese Zinszahlungen herausrechnen, also abzinsen, wenn man den aktuellen, heutigen Wert der Staatsschulden ermitteln will). Kurz gesagt, handelt es sich dann bei Staatsschuldtiteln um aufgeschobene Steuerzahlungen, und die Staatsschuldtitel können für die jeweiligen Inhaber als Steuergutschriften angesehen werden. Staatsverschuldung mittels Staatsschuldtiteln verschiebt also nur die Steuerzahlungen, welche die Bürger leisten müssen, zeitlich gesehen nach hinten. Nochmals anders gesagt, stellen Staatsschuldtitel kein Nettovermögen in einer Volkswirtschaft dar; man könnte eher von einem Vorschuss auf zukünftige Steuereinnahmen sprechen.

Etwas anderes ergibt sich, wenn Staatsschuldtitel Vorteile gegenüber privaten Schuldtiteln hinsichtlich Liquidität und Sicherheit haben, wenn die Bürger also lieber Staatsanleihen kaufen statt anderer Anleihen, beispielsweise solche von Unternehmen.⁴⁵ Die Bürger bevorzugen Staatsanleihen also, weil diese erstens sicherer sind als Unternehmensanleihen und zweitens leichter wieder zu verkaufen sind als Unternehmensanleihen (weil es einen größeren Markt dafür gibt und andere potentielle Käufer lieber Staatsanleihen kaufen, weil sie diese als sicher erachten). Jetzt ändert sich das Bild.

Wenn der Staat Schulden aufnimmt, dann werden die Steuerzahler mit einer (teilweise unsicheren) künftigen Rückzahlung dieser Staatsschuld belastet, während die Inhaber der Schuldtitel einen liquiden (jederzeit veräußerbaren) und sicheren Vermögenstitel erworben haben. Der Liquiditäts- und Sicherheitseffekt führt dann dazu, dass der kapitalisierte Wert der Staatsschuldtitel höher ist als die Steuerzahlungen: Aufgrund ihrer positiven Eigenschaften



sind Staatsschuldtitle wertvoller als die Steuerzahlungen, die man irgendwann leisten muss, damit der Staat diese Schuldtitle wieder einlösen kann. In diesem Umfang stellt die Staatsverschuldung ein gesamtwirtschaftliches Nettovermögen dar. Der Mehrwert der Staatsverschuldung entsteht in diesem Fall also dadurch, dass die Käufer von Staatsschulden mit den Staatsschuldtitlen, die sie kaufen, Vorteile haben, die sie bei anderen Investments nicht hätten. Und diese Vorteile sind nicht in den Steuerzahlungen enthalten, die man später leisten muss und mit denen der Staat dann seine Schulden tilgt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Geld und Staatsschuldtitle einige große Gemeinsamkeiten haben. Beide können sie als Staatsschuldtitle angesehen werden, die dazu dienen, Steuern zu zahlen bzw. Steuerzahlungen aufzuschieben. Unter idealen Bedingungen stellen weder Geld noch Staatsschulden Nettovermögen für eine Volkswirtschaft dar. Darüber hinaus unterscheiden sie sich in einem wichtigen Punkt. Geld kann als eine Art „sofort fällige“ Schuld angesehen werden. Man kann mit Geld sofort Steuern zahlen oder Güter kaufen, die den Verkäufer dazu befähigt, sofort Steuern zu zahlen. Staatsschuldtitle sind demgegenüber zwar auch liquide, doch kann man mit ihnen nicht unmittelbar Steuern zahlen. Steuern können nur mit Geld bezahlt werden. Staatsschuldtitle ermöglichen es demgegenüber, die Steuerzahlung aufzuschieben. Sie müssen veräußert werden, damit das Geld verfügbar wird, mit dem dann Steuern gezahlt werden können.

Das Kernprogramm der MMT: Steuern, Geld und Staatsschuldtitle

Der Kern der MMT lässt sich also hinsichtlich Steuern, Geld und Staatsschuldtitle auf drei Aussagen reduzieren:⁴⁶

1. Der Staat finanziert sich nicht über Steuern, sondern über das von ihm selbst geschaffene – und nur von ihm selbst zu schaffende – Geld (das haben wir im vorherigen Kapitel gelernt).
2. Geld und Staatsschuldtitle sind gleichwertig, da Staatsschuldtitle – ebenso wie Geld – nur insofern einen ökonomischen Wert haben, als man mit ihnen Steuern zahlen kann.



3. Steuern sind nicht überflüssig oder zwecklos, sondern dienen der Umverteilung von Einkommen und Vermögen zwischen den Bürgern, zu Lenkungs Zwecken (beispielsweise in der Umwelt- und Gesundheitspolitik) und zur Inflationsbekämpfung.

Die kritischen Punkte dieser drei Kernthesen werden wir im Folgenden aufzeigen. Wenn sich entsprechend der ersten These der Staat nicht – wie so ziemlich alle anderen Wirtschaftstheorien behaupten – über Steuern finanziert, sondern über Staatsschuldtitel und Geld, dann können Steuerwiderstände und negative Steuerwirkungen (z. B. auf die Investitionen) nicht als Argumente ins Feld geführt werden, um die Ausweitung der Staatsausgaben zu begrenzen. Hier zeichnet sich ein politisches Argument ab, mit dessen Hilfe man Kritik an einem übermäßig besteuerten Staat abwehren könnte – wenn es denn stimmt.

Da nach der zweiten These Geld und Staatsschuldtitel lediglich Steuergutschriften sind, können auch negative Effekte der Staatsverschuldung (insbesondere deren Höhe) kein Argument sein, um Staatsausgaben zu begrenzen. Solange der Staat sich ausschließlich in eigener Währung verschuldet, kann er nicht zahlungsunfähig werden, da er jederzeit neues Geld zur Rückzahlung der Schulden schaffen kann, und zwar praktisch kostenlos.

Damit kommen wir zur dritten These. Hier ist von entscheidender Bedeutung, dass Steuern auch die Funktion haben, die Inflation zu bekämpfen. Damit schließt sich der Kreis, da sich genau an dieser Stelle dann doch zeigt, dass es letzten Endes Steuern sind, die die Staatsausgaben finanzieren. Tätigt der Staat Ausgaben, dann nimmt er unabhängig von der Ausgabenfinanzierung knappe Ressourcen für sich in Anspruch, die der Privatwirtschaft und den Haushalten nicht mehr zur Verfügung stehen. Geht er hierbei zu weit, überfordert er die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Unternehmen und Haushalte, zieht zu viele Ressourcen an sich und es entsteht Inflation. Diese muss bekämpft werden – mittels Steuern. Das heißt aber nichts anderes, als dass Staatsschulden vom Staat zurückgekauft werden. Dieser Rückkauf wird mit Steuerzahlungen der Haushalte und Unternehmen finanziert, die in Geld erfolgen. Und letzten Endes finanziert sich der Staat – über Steuern. Das widerlegt These 1. Damit wird automatisch These 2 obsolet.